

Der König Gmelch

Mei Großvater heut vill Karntn ghabt, — von Beispiel a Schnupftabaksdosen mit der Großlärtschi vo Rußland af'n Deckl, an Pfeifekopf mit'n König Ludwig, an Tabakbeißl mit'n alten Goethe und a Zigarettenspitze mit'man Mohrenkopf as Moerschbaum. Neja, — des alles wia gewoll nit besonders gwean, wenn mei Großvater des ganz Gruffl net vo des Leut selber gschonkt kriegt böitert (wia er heuapt heut!), also: Dös Schnupftabaksdose vo der Großlärtschi vo Rußland persel, in Pfeifekopf von König Ludwig, in Tabakbeißl von alt Goethe, und dös Zigarettenspitze — ja, — dös Zigarettenspitze! Wia er dös kriegt heut, des heut er mir dazillt, damals, wia i nu a ganz kläwler Bua war. Er is in der Küche in sein Lehwastl gsetzt und heut as dera Negerspitze a Brasil gmaucht. Dabei heut er s' immer abgsehaat, heut s' rumdreht und heut sei Freid drah ghabt, weil der Moerschbaum immer dunkler und schöner wurn is. „Ja Wunder!“ heut mei Großvater gesagt: „dös Spitze dös is ja a selts wia alt! Dös is nu a dera Zeit, wou die heilig drei König in Nürnberg wern ...“

„Gitz mücht i scho wissn, warum die heilig drei König noch Nürnberg kamma wern!“ heut mei Großvater eigwoll und heut ihri Augn ganz verdreht. „Na halt, wia s' damals noch Bethlehern santer wern! Dosa wern s' natürla a durch Nürnberg kamma, — warum denn net?“ heut mei Großvater ghoragt. „Is des vielleicht a Wunder? Sie habn ja a scho lang amal hergewollt, — wia kamm wern s' durchs Luffahrt reibehag, des is glei der Balhasar von an Lebkuchenglückel reiganga und heut an Rumpfkess kaffi. Der Rumpfkess, des war fröherszeitn der Salzbekoung, und dem heut der Balhas sein Frau als Mitbringerla versprochen ghabt. Und der Kaschpor, der is von an Zinnbildler mit und heut für sei Bibla derhamen drei Schuchtl'n Zinnmakeln kaffi mit Fehes-träger, Kanna, und wou wail ich!“

Und der König Gmelch — nu all Boun, dös Melchior habn, heut nur dazumal nu „Gmelch“ gogt! — der König Gmelch, der heut's scho in der Scholl glern, daß in Nürnberg die heun Beureweschl ghe. Also is er glei ins Bratworschtglückel ginga. I bin damals mit mein Vater a good in Bratworschtglückel gwean — nu heut der Großvater dazillt! — und wia der König Gmelch reikamma is, dou bin ich geschweik unter die Bänk runter; denn er war kalter-reibenschwarz^{*)}. Af sein Kopf aber hat er a Kenna tragen mit an großn rounn Stab drinna, der heut gfänkt wia a Sternla. „Gieß doch vier; der heut dir doch nit!“ heut mei Vater gogt, — aber i hab mi net traust, weil i selts damals a nu zarts und ängstl's Mannsbild gwean bin ...“ (Mei Großvater heut auf-fall gheast und heut krißt die Suppen emgrübelt ...)

Der König Gmelch aber heut all Leut freundli grüßt, — noch rechts und noch links, — und neu heut er si hingsetzt und heut gschrien: „Zwa Dutzert Bratworscht, — aber glei!“ Hotokreiz i: dou der Wirt in die Küche rausgerren, und es heut gar net lang dauert, dou heut er selts dös Beureweschla bracht, und a Schüssel Kraut und a Maß Bier dazou. Der Gmelch heut die Arndl vo sein Warmen aufgestöpt, heut von emm obhangt und es heuta nu goug geschmeckt, daß i's bin runter unter mei Bänk ghärt hab. Wia neu abgrüest war, heut er a Zigarettenspitze rauch, heut a ganzn schwarzn Brasil aufgestöckt, heut s'

*) kalter-reibenschwarz = so schwarz wie Bethlehen

ehrend und hoch in blauen Rauch in die Luft pafft. „Des war geheit gaut!“
 heit er sagt, und wall er si gar so behagli glühk heit, — was heit er tou?
 Er heit von singe ohlert, und die ganze Wirtschafft heit mitgsung:
 „Is Reblein“ und „Is Elhorngrab“ und „Bei ihrem schwer erkrankten
 Kinde“ Und so schli und so laut heit er gsung, daß si der groaß
 Stab in seiner Krone glöckert heit und rausgfalln is. Er is über sei Gesicht groß-
 list und ihern Tiesch porcht, — er heit demnach gräbscht, aber er heit'n
 net derwischt. Wöl von Erdbuadn abschläckt, so war der Stab verschwundn.
 „Otte des is mir aber unider!“ heit der schwarz Gmelch gung; „der Stab is
 nämli a Geshenk von der Königi von Saba. Döl maht vielllicht, i hab'n ver-
 schlamp, und is nou glei wider bekidigt! Was tou i denn? Was tou i denn?“
 Die ganz Wirtschafft is af die Bäck rausgucken und heit geucht, und er heit
 in ahner Tier gjanam: „No, sawos! No sawos! Acherla — acherla!“ Das
 heit er mir doch recht leid tou.

Denn der Stab von der Königi von Saba is nämli so mir hergrollert gwess, und
 i hab'n in meini hain Finger ghalten. Und obwall i immer so arg beschaidn
 war — die Großmutter heit an kuren Lacher rausgstoßn! — hab i mir doch
 a Herz gnamt und hab gung: „Dau, Herr König!“ hab i gung und hab me
 Hand unter der Bäck vorgesteckt mit'n roum Stab drinna. Das heit der König
 Gmelch a so a Freid ghat, daß er mi glei vurnabg und in seini Arm gnamt
 heit. „Das is aber arg schli vo die!“ heit er gung, „dau dorfür muuß i dir was
 Schöns silberk. Da, — nehm glei mei Zigarettenspitzel! Da siechst, des bin
 i selber; denn mei Holschnitzer heit des noch mein Gesicht geucht. Nehm's
 als Andenken an mich, wallst gar so a heiser und ehlicher Bos bist!“

„Das bist si aber doch alles aff!“ heit mei Großmutter gebrinn und heit die
 Hand übern Kopl zurengschloßg. „A heiser und ehlicher Bos! Daff i get
 lach! A alter Windheit bist! Wöl mer mer a so an Kind a so a Löig aufbindn
 keb!“

C. F. W. Bohl

Winter am *f* Madn

Der Winter deckt sein weißes Tuch
 auf Hügel, Feld und Fluß.
 Im grauen Dämmer Rauch und Rauch
 verlicht der Wege Spur.

Im fahlen Scheine west das Land,
 die Wälder dunkeln tief.
 Erloschen ist des Feuers Brand,
 darin der Gott entschief.

Aus Purkelkälchen strahlt sein Blut,
 erleuchtend Haas um Haas,
 unwölkt die Welt mit Raucher Glut,
 streut golden Lichter aus.

Er aber, in des Weinbergs Haß,
 wird wieder jung und träumet,
 daß bald des ewigen Wunders Kraft
 zur Sonne aufwärts schäumt.